

M e m o r a n d u m

fuer

Herrn Minister Brugemann.Vertraulich.

Ich benutzte meinen Aufenthalt in San Francisco vom 26. Mai bis 3. Juni, mit moeglichst vielen meiner Freunde an der Sicherheitskonferenz der Vereinigten Nationen Fuehlung zu nehmen, um deren Auffassung ueber den Gang der Konferenz kennen zu lernen. Von den Leuten aus dem Staatsdepartement sah ich unter anderen Mr. Hickerson, Mr. Achilles, Mr. H. Cumming, Mr. Thompson, Mr. Wallner, Mr. Kotschnig, Mr. Morin, Professor Quincy-Wright. Mr. Sandifer und Mr. Gerig erreichte ich nur ueber das Telephon. Meine Freunde baten mich auch, an einem Cocktail der amerikanischen Delegation teilzunehmen, wo ich natuerlich noch viele andere Bekannte traf.

Bei den Franzosen sah ich besonders meinen alten Freund Guérin de Beaumont, franzoesischer Generalkonsul in New York.

Im Verlaufe verschiedener Gespraechе, die ich speziell mit Llewellyn E. Thompson und Mr. Wallner hatte, wurden auch Fragen schweizerischen Belanges beruehrt. Ich halte die Meinungsaeusserungen meiner Vertrauensleute von genuegendem Interesse, um sie hier schriftlich niederzulegen.

Schweizerisch-russische Beziehungen.

Llewellyn Thompson, der die Schweiz gut kennt (er war waehrend mehreren Jahren auf dem amerikanischen Konsulat in Genf) und der erst vor einigen Monaten nach 4-jaehrigen Aufenthalt in Moskau ins Staatsdepartement zurueckkehrte, gab mir offen zu verstehen, dass nach seiner Auffassung - und ich bin ueberzeugt, dass er die Auffassung anderer Experten ueber Russland im Staatsdepartement wiedergibt - schweizerischerseits bei der Anbahnung der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Russland Fehler gemacht worden seien, ~~und~~ ohne mir Namen zu nennen, erklarte Thompson, dass zweifellos die vom Bundesrat beauftragten schweizerischen Persoenlichkeiten, die letztes Jahr in London die Aufnahme der Beziehungen mit Russland haetten in die Wege leiten sollen, den Russen nicht genehm gewesen seien. So wie er die russischen Verhaeltnisse kenne, wuerden die Russen negativ reagieren, sobald sie von den schweizerischen Unterhaendlern den Eindruck der Russenfeindlichkeit gewonnen haetten. Der russische Informationsdienst sei ein ausgezeichnete. Es genuege, dass die schweizerischen Vertrauensleute frueher oder in London sich unvorsichtigerweise abschaetzig oder feindlich gegenueber Sowjetrussland ge-



aeussert haetten, oder dass sie in notorisch russenfeindlichen Kreisen verkehrten, um sie in den Augen der Russen zu "erledigen."

Fuer die negative Einstellung der Russen moegen, nach Auffassung Thompsons, abgesehen von einem Ressentiment wegen der Haltung, die die schweizerische Delegation seinerzeit in Genf bei der Aufnahme Russlands in den Voelkerbund eingenommen habe, noch andere Elemente mitspielen. Thompson erwachte z.B. die angeblich schlechte Behandlung von russischen Internierten.

Er fragte mich, ob es stimme, dass der Sohn Stalins, ~~der~~ in der Schweiz interniert sei, wie die Presse gemeldet habe? Es sei moeglich, dass gewisse Informationen ueber seine Behandlung oder Nichtfreilassung etc. Stalin veraergert haben.

Sodann soll angeblich (die Genauigkeit dieses Berichtes konnte Thompson jedoch nicht ueberpruefen) ein aide-camp von Stalin am Anfang des deutsch-russischen Krieges von den Deutschen gefangen genommen worden sein und sich nachher in die Schweiz gefluechtet haben. Dort sei er wegen seiner Taetigkeit zugunsten Russlands von der schweizerischen Polizei verhaftet und nicht gut behandelt worden sein. Mit Hilfe der Untergrundbewegung sei dieser Russe spaeter durch ein Nachbarland aus der Schweiz nach Russland entkommen. Es sei moeglich, dass ein derartiger Vorfall bei~~m~~ Entscheiden Stalins eine Rolle spielte. Thompson fragte mich, ob ich diesen Fall kenne, was ich verneinte.

Mr. Wallner erwachte in verschiedenen Gespraechen ebenfalls die Behandlung der Russen in der Schweiz. Das Staatsdepartement scheint durch die Gesandtschaft in Bern ueber bestehende Schwierigkeiten und die russischen Vorwuerfe gegen die Schweizerische Regierung auf dem Laufenden gehalten zu werden. Er glaubt, dass die Berichte, welche Moskau ueber die Behandlung ihrer Staatsangehoerigen zugehen, die Russen verbittert haben. Mr. Wallner moechte wissen, wie weit die Anschuldigungen stimmen. Ich verneinte kategorisch, dass den Russen eine schlechtere Behandlung zuteil werde, als den Internierten anderer Nationen. Es handle sich wahrscheinlich um disziplinarische Faelle, wenn Russen konsigniert oder bestraft worden seien. Uebrigens seien ja auch bei den amerikanischen Internierten hin und wieder Klagen laut geworden, die jedoch unbegrundet waren.

Bei spaeterer Gelegenheit bestaetigte mir jedoch Herr Imhoof, Korrespondent der NZZ, dass bei der Behandlung der Russen in der Schweiz nicht alles klappe, und dass grobe Fehler gemacht worden seien. Die Russen sollen tatsaechlich schlechter behandelt werden, als Angehoerige anderer Nationen. Anfaenglich habe man die Russen an der deutsch-schweizerischen Grenze ueberhaupt zurueckgewiesen, oder den Deutschen wieder ausgeliefert, bis schliesslich Stadtpraesident Bringolf von Schaffhausen interveniert sei. Man haette die Russen dann in die Schweiz herein-

gelassen, aber sie anfaenglich wie Gefangene oder <sup>knäp</sup>Fluechtlinge behandelt. Die Unterkunft der Russen sei schlechter gewesen, als die anderer Internierter. Die Ueberwachung sei oft von ganz unzuverlaessigen Elementen besorgt worden, die kein Verstaendnis fuer die Fluechtlinge aufgebracht haetten. Der jetzige Minister, Dr. Zellweger, haette unzählige administrative Beschwerden gegen die Bewachungsorgane zugunsten der Russen fuehren muessen, bis die Zustaende einigermassen besser geworden seien.

Was die Beziehungen Russlands zu den Westmaechten anbetrifft, berichten Wallner und Thompson, dass tatsaechlich zwischen den USA und der Sowjetunion gewisse Meinungsverschiedenheiten bestaenden. Die Russen seien von einer grossen Furcht besessen, von den Westmaechten isoliert zu werden. Umgekehrt seien die Amerikaner ueber die Methoden der Russen, gewisse Konzessionen zu erhalten, ziemlich aufgebracht. In vielen Fallen waeren die Amerikaner durchaus bereit, den Russen weitgehend in ihren Forderungen entgegenzukommen, wenn sie nur gewillt waeren, die Probleme am Verhandlungstisch zu besprechen. Das eigenmaechtige Vorgehen und die Methoden der "faits accomplis" dagegen beunruhigen das Staatsdepartement in hohem Grade.

Die Einstellung Russlands zu der neuen Weltorganisation sei jedoch eine positive, d.h. Russland habe an der Konferenz immer Zeugnis vom Willen zur Mitarbeit und der Mitverantwortung abgelegt. Die russische Delegation haette sich allerdings nach Weisung Moskaus in den meisten Fragen unnachgiebig gezeigt, wo die Konferenz von den Dumbarton Oaks Vorschlaegen und den Yalta-Beschluessen abweichen wollte. Moskau habe <sup>aber</sup> jedoch schliesslich im Interesse des Erfolges der Konferenz und dem Zustandekommen einer Sicherheitsorganisation immer wieder nachgegeben. Thompson glaubt, dass Russland unter allen Umstaenden eine neue Isolierung vermeiden moechte und lieber in einer, vielleicht die russischen Absichten nicht ganz befriedigenden Organisation, bleiben will, als sich ausserhalb der Sicherheitsorganisation zu stellen.

Diskussion um Genf als Sitz der neuen Sicherheitsorganisation.

Verschiedene meiner Freunde im Staatsdepartement ersuchten mich um Aufklaerung darueber, ob es stimme, dass sich die Schweizerische Regierung beim Sekretariat der UNCIO dafuer bemuehe, den Sitz der neuen Organisation nach Genf zu bekommen. Ich erklaerte, dass ich nichts von einer derartigen Demarche wisse und dass, wenn eine solche gemacht worden sei, die Gesandtschaft damit nichts zu tun haette.

Mr. Wallner und andere erklaren, dass der Praesident des Genfer Stadtrates, M. Ferréard, dem Praesidenten des Internationalen Gerichtshofes Guerrero, zuhanden des Generalsekretariates der Konferenz einen Brief mitgegeben habe, worin dieser die Vorteile Genfs als Sitz der neuen Organisation niederlegte. Der Brief, der angeblich offiziellen Charakter haette, sei von Guerrero einem Mitglied der amerikanischen Delegation (entweder Herrn Sandifer oder Herrn Gerig) uebergeben worden. Sie haetten

ihn dann einfach an das Sekretariat weitergeleitet.

Der Vorschlag der Neutralisierung der Voelkerbundesgebäude in Genf und eines Teils des Pays de Gex scheint, soviel ich feststellen konnte, in San Francisco nicht grosse Begeisterung hervorgerufen zu haben. Die Franzosen stehen dem Plane eher kalt und gleichgueltig gegenueber.

Nach Erklarung Thompsons komme Genf als Sitz der neuen Organisation nicht in Frage, da die Russen glattweg ablehnen, nach Genf zurueckzukehren. Ueber den Sitz des zukuenftigen Sekretariats sei nichts beschlossen worden. Der Rat der neuen Organisation werde zunaechst einmal fuer einige Jahre seine Sitzungen an verschiedenen Orten abhalten, bis man sich schliesslich auf einen permanenten Sitz einigen koenne. Thompson meint, dass die Schweiz sich nicht allzu sehr um den politischen Sitz der neuen Organisation streiten sollte, da die naechsten Jahre fuer die Organisation ziemlich schwierig sein werden.

Die Erklarung <sup>von</sup> Guerin de Beaumont', Mitglied der franzoesischen Delegation, ueber die Diskussionen im Komitee "Charter and Principals" ueber den franzoesischen Antrag der Unvereinbarerklarung der Neutralitaet mit der neuen Organisation sind in meinem Schreiben aus San Francisco vom 9. Juni 1945 niedergelegt. Ich schrieb damals folgendes :

"Ich machte de Beaumont auf die Reaktion aufmerksam, die dieser franzoesische Antrag in der Presse in der Schweiz ausloeste, und zeigte ihm die mir am 25. Mai durch Herrn Nordmann zugestellte Meldung des "Intelligence Broadcast", der sich speziell auf die "Tribune de Geneve" bezog. Darnach soll, wie Sie wissen, dieser Antrag in schweizerischen offiziellen Kreisen nicht ueberrascht, jedoch einen peinlichen Eindruck gemacht haben, weil er von unserem Nachbarland Frankreich an der Konferenz vorgebracht worden sei. Die "Tribune de Geneve" berichtete irrtuemlich von dem Ausschluss der Schweiz von der neuen Organisation. Der Zufall wollte es, dass Guerin de Beaumont selbst der Referent des franzoesischen Antrages in seinem Komitee war und mir deshalb authentisch mitteilen konnte, was dort vor sich ging. Er versicherte mir, dass der Antrag in keiner Weise gegen die Schweiz gerichtet gewesen sei. Wohl sei die Schweiz, als das einzige traditionell neutrale Land, in den Beratungen des Komitees erwacht worden, er habe bei der Vorbringung des franzoesischen Antrages aber ausdruuecklich betont, dass es sich hier um eine prinzipielle Frage handle und er die Schweiz in keiner Weise im Auge habe. Im Gegenteil habe er sich in sehr anerkennender Weise ueber unser Land geaeussert. Nachdem der franzoesische Zusatzantrag von ihm begruendert worden sei, habe er in Uebereinstimmung mit der franzoesischen Delegation dem Komitee empfohlen, davon Kenntnis zu nehmen, den Antrag ueber die Ausschliessung der Neutralen jedoch nicht zur Abstimmung zu bringen. Der franzoesischen Delegation sei es lediglich darum zu tun gewesen,

dass ihr "amendment" im Protokoll der Konferenz erwahnt werde. Das Komitee habe dann einstimmig beschlossen, von einer Abstimmung ueber den Antrag abzusehen. Laut Guérin de Beaumont waere der Antrag sehr wahrscheinlich, wenn Frankreich darauf bestanden haette, von der Mehrheit des Komitees angenommen und die Unvereinbarkeit der Neutralitaet mit der neuen Organisation im Charter erwahnt worden. Streng vertraulich teilte er mir mit, dass verschiedene suedamerikanische Staaten, die sich heute sehr international gebaerden wollen, sowie Belgien und sehr wahrscheinlich Holland und einige andere dem Antrag zugestimmt haetten. Dagegen sei es absolut unrichtig, dass - wie gewisse Zeitungen (New York Herald Tribune) berichtet haben - Frankreich auf Antrieb der Russen gehandelt haette. Im Gegenteil haette Russland dem franzoesischen Antrag nicht zugestimmt. Der russische Vertreter haette sogar besonderes Vergnuegen gezeigt, als der franzoesische Delegierte den Antrag nicht zur Abstimung vorbringen wollte. Damit wollte Russland allerdings nicht etwa der Schweiz gegenueber Wohlwollen zeigen, sondern die russische Ablehnung sei dadurch zu erklaren, dass die Russen zu nichts zuzustimmen berechtigt seien, was nicht bereits in den "Dumbarton Oaks"-Vorschlaegen niedergelegt ist. Der russische Vertreter haette zunaechst wieder Moskau um Stellungnahme ersuchen muessen.

Der in gewissen Kraesen entstandene Eindruck, dass Frankreich den Antrag gegen die Schweiz gerichtet haette, war de Beaumont hoechstpeinlich. Er war sofort bereit, mit Mr. J. Paul-Boncour zu besprechen, wie dieses Missverstaendnis wieder gutgemacht werden koennte. Ich schlug ihm vor, dass Paul-Boncour unsere Schweizerjournalisten empfangen sollte, um ihnen gegenueber eine beruhigende Erklaerung abzugeben. Dies geschah dann auch sofort. Herr Bosshard und Herr Imhoof kabelten entsprechend an ihre Zeitung. Am folgenden Tage traf ich dann auch den franzoesischen Finanz- und Volkswirtschaftsminister René Pléven, der sich mir gegenueber gewissermassen entschuldigte, dass ein derartiges Missverstaendnis in der Presse aufkam. Er erklartemir, dass Frenkreich gegenueber unserem Lande, dem es besonders waehrend des Krieges sehr viel zu verdanken gehabt habe, die herzlichsten Gefuehle hege."

*Jit's Real*

Washington, D.C.,  
den 7. Juli 1945.

R/ad